

Sonnabend,  
den 18. Dezember 1926

## Deutschlands Friedensbereitschaft 1917.

Staatssekretär Kühlmann spricht.

Vor dem Untersuchungsausschuss des Reichstages für die Friedensmöglichkeiten, der am Mittwoch erneut zusammenkam, waren Reichskanzler a. D. Dr. Michaelis und Staatssekretär a. D. von Kühlmann als Zeugen erschienen.

Beiderer äußerte sich zunächst über dieselben Fragen, die am Dienstag Dr. Michaelis vorgelegt wurden. Da Kühlmann darüber bereits vor einem anderen Untersuchungsausschuss ausführlich ausgesagt hat, traten wenig neue Momente hervor. Von Kühlmann erklärte u. a.: Legenden haben sich um die Papstnote vom Jahre 1917 gerankt, aber die Diskussion der damaligen Vorgänge in vollem Deutlichkeit stieß noch auf diplomatische Schwierigkeiten. Infolgedessen sei auch die Bewegungsfreiheit der damaligen Staatsmänner nur beschränkt. Die Friedensaussichten im Jahre 1917, die der heilige Stuhl durch seine Note bis zu einer Verhandlungsmöglichkeit zu verdichten hoffte, haben am 26. August 1917 endgültig ihr Ende gefunden.

Nach der ganzen Situation Deutschlands habe er es für unbedingt notwendig gehalten, schließlich zu einem ehrvollen und tragbaren Frieden zu kommen. Die politischen Verhältnisse Deutschlands seien schwierig gewesen. Es sei beschlossen worden, durch eine geeignete neutrale Persönlichkeit, die insbesondere am englischen Hofe und bei der englischen Regierung eine besonders geachtete und einflussreiche Stellung besessen habe, festzustellen, ob bei England irgendwelche Friedensgenugtheit bestünde. Dieser habe England verantwortlich sagen sollen, daß wir unter Umständen bereit seien, über Belgien zu verhandeln und die Souveränität und Integrität Belgiens bindend zuzusagen, wenn gewisse andere Bedingungen auf der Gegenseite erfüllt werden würden. Nun seien aber wesentliche Teile der öffentlichen Meinung, die Marine ganz und die Oberste Heeresleitung im wesentlichen Blaue Belgien gegenüber anfechtbar eingestuft gewesen. Infolge der Nachfülle der Obersten Heeresleitung, mit der die Marinaleitung im großen und ganzen konform gegangen sei, seien Kanzler und politische Leistung praktisch als eine Art Konkurrenz aufgezeigt worden. Der Kaiser habe gleichsam als Schiedsrichter im Sinne der politischen Leitung entschieden. Der Antrag der Reichsregierung im Kronrat habe gesautet:

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes möge bevollmächtigt werden, auf diskretem, aber sicherem Wege sich darüber zu vergewissern, welche die Minimaforderungen der Weimärkte in bezug auf Belgien sind und ob eine vorläufig von Regierung zu Regierung vertraulich gegebene oder bindende Erklärung über die zukünftige Gestaltung der Dinge in Belgien die Eröffnung der Friedensverhandlungen unmittelbar zur Folge haben würde.

In einem Schriftwechsel habe der Feldmarschall die Bedingtheit der Zusage unterstrichen. Die Oberste Heeresleitung habe sich auch später absolut abweichend von den Be-

**Gebüß, du ungeheures Werk!**  
Wer dich erlebt, wer dich begreift.  
Lebt hinsicht, bereist hinst.  
Die Gottheit schafft, wie Gottheit feiert.  
Morgenstern.

## Die drei Brüder von Korff.

Roman von D. von Hanstein.

Copyright 1926 by Karl Kübler & Co., Berlin-Zehlendorf.  
(8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie streckte ihm die Hand hin.

"Machen Sie mein Kind glücklich. Wenn Harding einverstanden ist —"

"Frau Professor!"

Elisabeth schüttelte den Kopf.

"Mutter! Deut muß du Mutter sagen!"

Aber die alte Dame überhob ihn der Verlegenheit.

"Da muß ich gleich nach dem Essen sehen und eine Büchse Komotti aufmachen."

"Du — Charlotte —"

Der Professor eilte hinter seiner Frau her und das Brautpaar war wieder allein.

"Liebling — bin ich auch kein Verbrecher?"

Sie zog ihn in den Sessel und setzte sich auf sein gesundes Knie.

"Wieder die Torheit? Wäre es nicht besser, du gäbst mir endlich einen Kuß?"

Er preßte sie an sich.

"Du! Du Liebe! Du einzige du! Wie ist es möglich, daß ich noch so glücklich werden soll?"

Ein Rausch unendlicher Glücklichkeit überkam ihn und er fühlte sie — fühlte sie in seiner jungen, überströmenden Liebe, in dem ausfüllenden Jubel erfüllter Sehnsucht, und doch, wieder war es ihm so leidlich, so heilig ums Herz.

"Wie soll ich dir je vergeisten!"

"Indem du mich lieb hast und nie wieder törichte Dinge sprichst. Und jetzt wollen wir als gute Kameraden zusammenhängen. Nun sage mir, wie wir unser Leben als gute Kameraden ausbauen wollen."

Hand in Hand saßen sie beieinander und als die Mutter zum Essen rief — der Professor hatte merkwürdigweise die ganze Zeit über im Haus und Garten umherzuhantieren gehabt — da fanden sie zwei junge Menschen, auf deren Gesichtern das Glück lag und die Hoffnung, deren bleiche Wangen von Alter Freude gerötet waren. —

Währenddessen lag in einem eleganten Zimmer der Eingang des Hotels Adlon der Senator Wöhlermann bis Hamburg in einem Kuschelbett, während seine Tochter eine mit sorgfältiger Vornehmheit gekleidete



Reichskanzler a. D. Dr. Michaelis.

hätten des Reichsrates wieder auf annexionistische Pläne eingestellt.

Die Scheitete des neutralen Vertrauensmannes hätten das Fehlen jeder Friedensbereitschaft auf der Gegenseite bestätigt.

Er, Kühlmann, habe alle Pläne, den Reichstag nach Hause zu legen, und diktatorisch zu regieren, für Wahnsinn gehalten. Das Parlament habe damals schon einen ganz überragenden Einfluß besessen, als die Oberste Heeresleitung noch vorhanden war.

Auf Anregung des Zeugen gab der Vertreter des Auswärtigen Amtes an, daß es einem diplomatischen Brauch entspreche, Dokumente, die während eines Treffens mit Neutralen ausgetauscht worden seien, nur mit ihrer Genehmigung zu veröffentlichen. Das Auswärtige Amt bittet, den



Staatssekretär Dr. von Kühlmann.

schlanke Brünette, vor dem Schreibtisch saß und nervös mit dem Federmesser spielt.

"Also, Kind, ich war eben auf dem Oberbergamt. Werner wird diesen Vormittag seine Anstellung erhalten."

Sie runzelte die Stirn.

"Ah, doch! Und du hast deinen Einfluß nicht aufgewendet?"

"Nein, Kind. Ich habe auch erst daran gedacht. Werner war Offizier und —"

"Es sind mehr Offiziere jetzt froh, wenn sie Kaufleute werden können."

"Aber Werner nicht."

Sie schmolte ein wenig.

"Ich denke, er liebt mich."

"Der Kaufmann und zumal der Großkaufmann in der jüngsten Zeit muß anders denken, als er es gewohnt ist, zum wenigsten, wenn er Geschäfte macht, wie ich. Geschäfte, die im Ausland führen."

"Ach, und?"

Um des Herrn Senators behagliches Vollmondgesicht mit den kleinen, gutmütig schenenden Augen, die bisweilen so leidlich hart ansteuerten könnten, lag ein farbstattliches Lächeln.

"Es könnten Augenblicke kommen, in denen die etwas in Vorurteilen besessenen Anschaunungen des Herrn Kapitäns ein wenig unbehaglich werden können."

"Er wird sich deinen Anschaunungen freuen. Ich denke, daß Opfer dürfen ich ihm wert sein."

"Nein. — Das wird er nicht und das soll er auch nicht."

Ganz offen, es ist besser, viel besser so. Ich dachte auch eine Zelle daran, daß er mit seinem Namen und seinen Verbindungen mir im Geschäft nützen könnte, aber ich bin jetzt anderer Meinung. Man will ihm auch in den heutigen Regierungskreisen sehr wohl. Sowohl wegen seines Könbens, wie wegen seiner saderhaften Geistigkeit. Ich bin überzeugt, daß die Stellung, die man ihm zunächst bietet, nur ein Überzeugung ist, und daß man ihn sehr bald in das Wohlfahrtsministerium oder an einen anderen Posten berufen wird. Zunächst wird er im Sicherheitsdienst des Bergwesens weitere Erfahrungen machen."

"Und — wo?"

"Soviel ich hörte, bei den Gruben in Waldenburg in Schlesien."

"Hui Teufell!"

"Waldenburg soll sehr nett liegen."

"Sedenfalls ein elendes Nest."

"Ich sagte dir, es wird ein Sprungbrett sein."

Marianne stand auf und ging auf und ab.

"Nun gut, dann werden wir mit der Hochzeit warten,

dieses Sprungbrett überwunden ist."

Damit wird Werner wohl wenig einverstanden sein."

"Ich denke, du habe ich wohl zu bestimmen."

Schriftwechsel mit der neutralen Macht auch weiterhin vertraulich zu behandeln.

Von Kühlmann erklärt weiter, daß staatsrechtlich der Kanzler der Verantwortliche war. Vor der Geschichte sei er ganz bereit, die volle Verantwortung für die gesamte Tätigkeit des Auswärtigen Amtes in jener Zeit zu übernehmen. England wußte, so erklärt von Kühlmann, daß wir bereit waren, mit ihm über Belgien zu konferieren. Auch der Vatikan wußte das. Trotzdem nahm die englische Regierung unter dem Druck der französischen eine vollkommen ablehnende Stellung ein. Der Zeuge bestont die Notwendigkeit, gewisse Vorgänge geheim zu halten, außer dem Ausschuß gegenüber. Der Auftrag des neutralen Mittelsmannes sei ganz präzise gewesen, die volle Souveränität und Integrität Belgiens amlich zuzusagen, wenn die Gegenseite erklärt, daß die Zusage Friedensverhandlungen zur Folge habe, deren Voraussetzung wiederum die Integrität des deutschen Territoriums und des deutschen Handels nach dem Kriege gewesen wäre.

Der Zentrumsabgeordnete Doos bedauerte, daß auch Erzberger von Kühlmann nicht informiert worden sei.

Dazu erklärt von Kühlmann, daß es sehr merkwürdig wäre, wenn ein politisch so hochbegabter mit einem Informationsapparat, der fast dem Auswärtigen Amt gleichkommt, verschobener Mann nicht früher um die Zusammenhänge gebracht hätte.

Damit war die Vernehmung von Kühlmann beendet. Der Ausschuß wird Freitag seine Beratungen fortsetzen.

## Neues aus aller Welt.

— Ein Henker gesucht. Vor einem Jahr wurde in Hamilton in Kanada ein gewisser Joe Barth zum Tode verurteilt, weil er in brutalster Weise eine Frau ermordet hatte. Das Todesurteil konnte jedoch bisher nicht vollstreckt werden, da sich im ganzen Lande kein Henker fand. Wohl stellte sich in letzter Zeit eine Frau als Henkerin, die aber von dem Sheriff abgelehnt wurde mit der Begründung, daß das Henkerin kein Geschäft für Frauen sei. Schließlich wurde nun aber doch die Frau zugelassen, da sich niemand anders fand, der dem Verbrecher die Schlinge um den Hals werfen wollte. Also kann der Frauenschänder nun endgültig sein Testament machen.

— Über eine geflochte Trauung wird von der böhmischen Grenze folgende tragödienartige Geschichte gemeldet. Als in dem Ort Jettil bei Reichenbach ein junges Brautpaar sich zur Trauung begab, erwarte sie vor der Kirche bereits eine frühere Geliebte des Bräutigams mit einem Kindergartenwagen, worin sich das Kindlein befand, das Paar. Die verlassene Geliebte und deren Mutter begrüßten den Bräutigam durchaus nicht mit Schmeichelworten. Weiteren Gespräch entzog sich das Paar durch schleunigen Eintritt in die Kirche. Beim Verlassen der Kirche benutzte das Paar einen Seitenausgang der Kirche, doch auch hier hatte die Verlassene Poisen gesetzt und ging unter erneutem Schimpfen lächelnd gegen das Brautpaar vor, dem sie Salz in die Augen zu streuen versuchte. Infolgedessen mußte das Brautpaar die Flucht nach einem nahegelegenen Hause ergreifen, wohin die Verlassene ebenfalls folgte. Es kam zu einem Handgemenge, dem erst fremde Leute durch energisches Eingreifen ein Ende bereiteten.

"Ich glaubte, du liebst meinen Bräutigam?"

Marianne zuckte die Achseln.

"Gewiß, aber das schließt nicht die Notwendigkeit in sich, in ein elendes Nest zu ziehen und dort zu versimpeln."

Der Senator lächelte noch immer überlegen.

"Sehr richtig. Du hast dich in den aufmüpfigen Admiral verliebt. Er hätte auch vorsätzlich ausgesehen als solcher und du hättest trefflich repräsentiert."

"Es braucht nicht gerade ein Admiral zu sein, auch ein Großkaufmann —"

"Du brauchst mir nichts mehr zu sagen, da ich das Vergnügen habe, meine schöne Tochter Marianne nun seit dreißig Jahren — nein, — verzeih, du bist erst zweihundertzwanzig Jahre — zu kennen. Du willst eine Stellung in der Welt haben und wirst sie bekommen. Daneben aber liebt du deinen Verlobten."

Sie zuckte wieder die Achseln.

"Nein, Kind, du liebst ihn! Das weiß ich vielleicht besser als du selbst, und du hast recht! Werner ist in jeder Hinsicht ein Ehrenmann. Dies gesagt, er ist sogar eigentlich viel zu schade für dich und deine etwas oberflächlichen Ansichten."

"Erlaube, Pal!"

"Wirklich! Er ist eigentlich auch zu schade für mich, aber er liebt dich. Liebt dich ehrlich und mit der freuen Überlegung, die sein Charakter ist. Das ist mir sehr wertvoll, denn in der jüngsten Zeit, die täglich die Welt auf den Kopf stellt, ist es mit einer Verhüllung, mein einziges Kind an der Seite eines solchen Mannes zu wissen, denn — wenn du daran zweifeln solltest, ich habe dich auch lieb."

"Pal!"

"Klingt dir wohl komisch? Ist aber so. Und übrigens — er geht also nach Waldenburg und ihr heiraten. Kannst dich lieblich meiner Führung überlassen. Ist auch nicht schlimm. Wir kaufen Euch eine schöne Villa oder bauen eine, und da läßt es sich leben. Ich habe in deinem Alter drei Jahre im argentinischen Gran Chaco unter den Chorotis-Indianern gelebt, die sehr viel schmuckiger und sehr viel weniger nett sind als die fleißigen Bewohner der gar nicht so üblen Stadt Waldenburg. Währenddessen werde ich im Hintergrunde meine Verbindungen auszulösen und dafür sorgen, daß er weiter kommt. Es schadet dem Renommee meines Geschäfts durchaus nichts, wenn mein Schwiegersohn ein höherer Staatsbeamter ist. Im Gegenteil, und je weniger er an meinem Geschäft beteiligt ist, je weniger er überhaupt eine Ahnung von demselben und auch davon, daß ich ihn aus der Entfernung protegiere, hat, um so besser für uns beide. So ruht er mir, ohne es zu ahnen. Also verließ dich auf mich und geh ruhig nach Waldenburg. Natürlich, wenn er kommt — wir wissen von nichts und sind sehr überrascht. Nun ein vergnügtes Gesicht! Du liebst ihn ja doch!"

(Fortsetzung folgt.)